

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.



Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Donnerstag, den 6. September 1917

No. 244

Deutscher Heeresbericht vom 5. September.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 5. September abends.

Artilleriekampf in Flandern und vor Verdun. Nächtlicher Fliegerangriff auf London erfolgreich. Nordflügel und Mitte der russischen 12. Armee sind in schnellem Rückzuge.

*

Großes Hauptquartier, 5. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nahm der Artilleriekampf an der Küste und vom Houtholster Walde bis zur Deule an Ausdehnung, Planmäßigkeit und Stärke zu. Bisher keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vor Verdun war auf dem Westufer der Maas der Feuerkampf tagsüber gleichfalls bedeutend gesteigert. Er hielt auch nachts an.

*

Sehr starke Fliegertätigkeit mit zahlreichen Bombenwürfen bei Tage und bei Nacht. An entfernten Zielen wurden erfolgreich mit Bomben angegriffen Dover, Boulogne und Calais.

22 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Voß brachte seinen 39. Gegner zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unsere Operationen östlich von Riga haben sich, wie beabsichtigt, weiter entwickelt.

Dünamünde ist genommen. Schwerste Küstengeschütze bis 30,5-cm-Kaliber fielen unversehrt in unsere Hand.

Nordöstlich der Düna ist die Ostsee erreicht.

Der Abschnitt der livländischen Aa ist überschritten. Südlich des Flusses haltende russische Nachrichten sind aufgerieben worden.

Der Feind ist im weiteren Rückzuge nach Nordosten.

Von der Düna bis zur Donau sonst keine großen Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Keine Aenderung der Lage.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die Einnahme von Riga.

Privattelegramm.

Berlin, 5. September.

Nach dem „Berl. Lokalan.“ waren an der glänzenden Ausführung der Pläne unserer Obersten Heeresleitung vor Riga in hervorragender Weise außer dem General von Hutier beteiligt Prinz Eitel Friedrich von Preußen und die Generale Sauberzweig, Riemann, von Kathen und Berrer.

Nach demselben Blatte hat Generalleutnant Parski, der neue Kommandant der russischen 12. Armee, laut der „Rigaischen Rundschau“ über die Lage bei Riga u. a. gesagt: An der Rigafront bestehen meiner Meinung nach keinerlei technische Schwächen. Es ist eine hervorragend befestigte Front. Aber der Tag unserer Offensive an dieser Front ist noch nicht gekommen. Ich glaube sogar, daß die Deutschen uns mit einem Angriff zuvorkommen werden. Unsere Truppen werden aber, so hoffe ich, den Schlag gehörig zu parieren wissen.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Stockholm: „Is-westija“ behauptet, daß die englische, französische, italienische und amerikanische Botschaft schon in den nächsten Tagen von Petersburg nach Moskau verlegt werden würden, wohin auch die Gesandtschaften Serbiens, Rumäniens, Montenegros und Belgiens folgen würden.

Neue U-Boot-Erfolge.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 4. September.

1. Unterseeboote der Mittelmächte haben im Mittelmeer wieder erfolgreich gearbeitet und 16 Dampfer mit einem Gesamttonnagegehalt von fast 65 000 Tonnen versenkt. Unter diesen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Hathar“, 3823 To., „Hilwinning“, 3071 To., „Wairu“, 3627 To., „Winlaton“, 3270 To. Die meisten versenkten Dampfer waren tief beladen, mehrere mit Lebensmitteln, einer mit 4000 To. Kohlen, Brennöl in Fässern und Flugzeugbestandteilen. Fünf wertvolle Dampfer hat ein österreichisch-ungarisches U-Boot, Kommandant Linienschiffsleutnant Ritter von Trapp, in sieben Tagen aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

2. Deutsche Marineflugzeuge haben am 3. September die Hafenanlagen von Sulina (Donaumündung) erfolgreich mit Bomben angegriffen. Zwei starke Brände im Hafengebiet konnten beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kronprinzessin von einer Tochter entbunden.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 5. September.

Die Kronprinzessin ist heute von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Die Kronprinzessin und die Prinzessin befinden sich wohl.

Die deutsche Flotte vor Riga.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 5. September.

Bei der Einnahme von Riga und Dünamünde haben sich die dem Oberbefehlshaber der Ostseeflotte unterstellten Seestreitkräfte tatkräftig beteiligt. Unterseeboote der Flottile „Kurland“ drangen in den durch russische Minensperren, Netze und sonstige Hindernisse versperrten Rigaischen Meerbusen unter energischer Unterstützung der Minenräumdivision ein und beschossen von See aus die aus Dünamünde auf der Straße nach Pernigal fliehenden russischen Truppen. Gleichzeitig hielten sie durch ihre Anwesenheit im Rigaischen Meerbusen die russischen Seestreitkräfte von einer Beschließung unserer Truppen von See aus ab.

Schneidig und erfolgreich griffen die Flugzeuge die rückwärtigen Verbindungen der Russen und die nach Osten führenden Straßen und Eisenbahnlinien an und erzielten auf Bahnhöfe und fahrende Züge sowie auf den Straßen zurückflutende russische Truppen zahlreiche Treffer. Von den auslaufenden russischen Dampfern wurden von den Flugzeugen mehrere durch Bomben getroffen und bleiben in hellen Flammen stehend, vor dem Hafen liegen.

Wahlrechtsreform in Sachsen. Der Verfassungsausschuß der zweiten sächsischen Kammer beschloß, an die Regierung die Frage zu richten, ob sie bereit sei, eine dem zweiten kaiserlichen Wahlrechtsverlaß entsprechende Reform des sächsischen Wahlrechts vorzunehmen.

Der Reichskanzler über den Prozeß Suchomlinow.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 4. September.

Der Reichskanzler hat den Direktor von Wolffs Telegraphischem Büro, Dr. Mantler, empfangen. Ueber seine Meinung zu den Enthüllungen aus dem Suchomlinow-Prozeß befragt, äußerte sich der Kanzler wie folgt:

Die Aussagen des früheren russischen Kriegsministers und Generalstabschefs sind von der größten Bedeutung. Sie sind geeignet, die feindliche Legende von der deutschen Schuld am Kriege vollends zu zerstören und sie werden die europäische und außereuropäische Öffentlichkeit, soweit ihr überhaupt die Berichte zugänglich gemacht werden, zwingen, ihr Urteil über Deutschland zu berichtigen. Der Zeitpunkt, zu dem die Enthüllungen erfolgen, ist um so günstiger, als wir soeben Kenntnis von der amerikanischen Antwort auf die zum Frieden mahnende päpstliche Note erhalten haben. In der Note Lansings wird die deutsche Regierung als „eine unverantwortliche Regierung“ gekennzeichnet, die im Geheimen eine Weltherrschaft plante, die ihre eigene Zeit für den Krieg wählte, ihren Plan grausam und plötzlich ausführte, sich weder an die Schranken des Gesetzes noch an die der Wahrhaftigkeit kehrte und ein großes Kontingent mit dem Blute nicht nur von Soldaten, sondern dem Blute schuldloser Frauen und Kinder und hilfloser Armer überströmte.“ Offenbar hatte die amerikanische Regierung, als sie sich diese Anklage aus der Verleumdungswerkstatt der Entente zu eigen machte, noch keine Kenntnis von dem Verlauf des Prozesses gegen Suchomlinow. Sie hätte sonst doch am Ende anders geurteilt. Wer den Zeitpunkt zum Krieg gewählt hat, steht wohl jetzt unwiderleglich fest. Nicht Deutschland ist es gewesen, sondern eine Militärpartei, die den russischen Zar umgab und die sich im Banne von Frankreich und England befunden hat. Der deutsche Kaiser, der vor dem Kriege namentlich auch Rußland gegenüber bei jeder Gelegenheit deutlich seinen eigenen Friedenswillen und den des deutschen Volkes Ausdruck gegeben hat, ist von den Ereignissen, wie allgemein bekannt, auf seiner Erholungsreise nach den nordischen Ländern überrascht worden. Bis zum letzten Augenblick hat er in seinem Telegrammwechsel mit dem Zaren und dem englischen Könige die ernsthaftesten und eindringlichsten Versuche gemacht, im Sinne des Friedens zu wirken.

Der Schwerpunkt der neuen Enthüllungen liegt darin, daß der Zar, der über Krieg und Frieden zu entscheiden hat, durch die Bemühungen des Deutschen Kaisers auch in der Tat zu der Ueberzeugung gelangt war, daß Deutschland den Krieg nicht wollte. Die Folge dieser Ueberzeugung war sein bindender Befehl, die russische Mobilisierung rückgängig zu machen. Aber eine Schar Verbrecher, die den Zaren belogen, habe sich über den Befehl hinweggesetzt und seine Ausführung durchkreuzt. Die Folgen der Bemühungen des Deutschen Kaisers waren weiter die Weisung des Zaren an den General Januschewitsch, dem deutschen Botschafter Grafen Pourtales Versöhnung über den Friedenswillen Rußlands abzugeben. Nach die Ausführung dieses Befehls ist hintertrieben worden und zwar durch Herrn Sasonow, der offenbar befürchtete, daß der um die bisherige Erhaltung des Friedens verdiente deutsche Botschafter daraufhin noch weitere wirksame Schritte zur Vermeidung des drohenden Krieges tun könnte. Wer steckte hinter all diesen Leuten, die es doch wohl nicht allein aus sich selbst unternehmen konnten, die russische Großmacht und damit Europa und schließlich die ganze Welt in einen Krieg von nie und dagesessener Furchtbarkeit hinein zutreiben? Ich

brauche nicht an die Beziehungen Suchomlinows zu der französischen Chauvenistengruppe des Herrn Poincaré und Genossen zu erinnern. Bekannt ist, daß schon die Wahl von Poincaré unter dem Zeichen eines russisch-französischen Angriffskrieges gegen Deutschland stattfand, und daß Suchomlinow damals nach Paris entboten wurde, um Poincaré die Leitung der französischen Republik in die Hand zu spielen. Damals gab Suchomlinow in Paris eine Erklärung über die Angriffskraft der russischen Armee und die Umänderung der russischen Mobilmachungspläne ab, die er kurz vor dem Krieg in dem bekannten Artikel in der russischen Börsenzeitung über die Kriegsbereitschaft Rußlands in herausforderndem Sinne wiederholte. Die Angriffspläne gegen Deutschland waren schon lange von einer einflussreichen politischen Gruppe in Frankreich, England und Rußland vorbereitet. Was den englischen Einfluß in Petersburg während der kritischen Tage des 29. und 30. Juli betrifft, so brauche ich nur auf die Depesche des Petersburger Reuterkorrespondenten und auf den bekannten Bericht des belgischen Geschäftsträgers de L'Escaille zu verweisen, aus denen klar hervorgeht, daß die Gewißheit der englischen Unterstützung die leitenden Männer Rußlands in ihrem Entschluß zum Kriege bestärkt hat.

Während Rußland so den Angriffskrieg in die Wege leitete und insbesondere nicht nur gegen Oesterreich-Ungarn, sondern auch gegen Deutschland mobil machte, versuchte man Deutschland hinzuhalten und zu betrügen, um Zeit zu gewinnen, die eigenen Truppen an den Grenzen vorschleichen zu können. Das Ehrenwort des Herrn Januschewitsch wird in der Geschichte fortleben. Wie der damalige Militärattaché in Petersburg, Major von Eggeling, soeben telegraphisch mitteilt, bezog sich das Ehrenwort des russischen Generalstabschefs ausdrücklich auch darauf, daß bis zum 29. Juli nachmittags noch keinerlei Mobilmachungsbeefehl ergangen sei. Januschewitsch versicherte dem deutschen Militärattaché, daß die beruhigende Erwähnung Suchomlinows vom 27. Juli über etwaige Mobilmachungsabsichten Rußlands nach wie vor völlig zutrefte, und dabei hatte Herr Januschewitsch den fertigen Mobilmachungsbeefehl in der Tasche. Nun sollte Deutschland durch Vorschläge mit dem Haager Schiedsgericht hinter Licht geführt werden, während Rußland eifrig daran weiter arbeitete, seine Armeen für den geplanten Angriff auf den Kriegsfuß zu bringen. Welche Bedeutung gewinnt in diesem Zusammenhang das Telegramm, das vom Zaren an den Deutschen Kaiser am 30. Juli nachmittags 1 Uhr 20 Minuten abgeschickt wurde und für die allgemeine Mobilmachung Rußlands, die nach dem bekannten Ukas von 1912 den Krieg gegen Deutschland bedeutete, nach wie vor die Täuschung aufrecht erhalten sollte, daß die militärischen Maßnahmen lediglich aus Gründen der Verteidigung gegen Oesterreich-Ungarn getroffen worden seien.

In der Depesche des Zaren war ferner auch die Uebersendung des Generals Tatitschschew mit einem Brief zum Deutschen Kaiser in Aussicht gestellt. Wo blieb Tatitschschew? Von seiner Reise hat man nichts mehr gehört. Sollten Suchomlinow, Januschewitsch und ihre Mitverschworenen ihn an der Abreise behindert haben, oder war auch die Ankündigung seiner Mission nur dazu bestimmt,

Riga.

In der „Vossischen Zeitung“ schreibt Ernst von Hesse-Warletz über das von den deutschen Truppen besetzte Riga.

Wie heimlich wird es nun die in unaufhaltsamem Siegeslauf vordringenden deutschen Truppen anmuten, wenn sie nach den blutigen Kämpfen gegen die russischen Horden in die gut altdeutsche Hansastadt Riga einziehen und dort hoffentlich einige Ruhe nach den gewaltigen Anstrengungen der letzten Wochen und Monate finden werden! Ueberall in den Straßen und Plätzen deutsches Leben, in den zahlreichen Cafés und Bierstuben, im Ratskeller und Klosterkeller deutscher Verkehr, im Wöhrmannschen Park, im Kaiserlichen Garten und im Stadtpark Konzerte und deutsches Variété, im Hagensberger Park deutsches Sommertheater, als würden sich unsere tapferen Krieger irgendwo in Bremen oder Stettin und nicht hoch im Norden, im weiten russischen Reich, befinden! Selbst das Ansehen der Straßen und Häuser im mittelalterlichen Stadtmittelpunkt, ebenso wie draußen in den neuen Vorstädten mit ihren geradlinigen Straßen, ihren vielen Gärten ist urdeutsch, und wenig in dieser seit zweihundert Jahren unter russischer Herrschaft stehenden deutschen Handels- und Hafenstadt erinnert an das Moskowitertum. Von den weit über dreihunderttausend Einwohnern sind wohl nur ein Drittel deutschen Stammes, doch sie schwimmen oben auf, beherrschen Handel, Verkehr und öffentliches Leben und haben die altangestammten Letten und Esten durch ihre Zähigkeit, ihren Fleiß und Unternehmungsgeist zurückgedrängt. Die gewaltsame Russifizierung der Stadt, die vor einem Vierteljahrhundert, im Jahre 1889, einsetzte, hat sie nur in bezug auf die Verwaltung, das Beamten- und Schulwesen einigermaßen beeinflussen können; die freie, heilige Stadtverfassung, deren sich Riga während

Deutschland betrügerisch in Sicherheit zu wiegen? Deutschland mußte in den schwersten Verteidigungskampf um sein Dasein eintreten, weil es bedroht war von seinen beute- und mächtigeren Nachbarn Frankreich und Rußland, die es zerstören wollten, und weil das Inselreich jenseits des Kanals der Ansicht war, daß es dem Kampf um die Hegemonie Europas gelte, wie Sir Edward Grey sich einmal ausgedrückt hat. England wollte sich diese Hegemonie nicht streitig machen lassen, deshalb unterstützte es die Deutschland feindlichen Nachbarn in ihrer auf den Krieg gerichteten Politik. Weder die deutsche Regierung noch das deutsche Volk, das seinem Reichsoberhaupt in gegenseitiger unverbrüchlicher Treue ergeben ist, war damals oder zu irgend einer anderen Zeit von den ihm angedichteten Macht- und Eroberungsgelüsten beseelt. Wäre das Gegenteil wahr, so hätte Deutschland sich in den 43 Jahren die zwischen dem Ende des letzten Krieges mit Frankreich und dem Ausbruch des heutigen Weltkrieges lagen, gewiß nicht die mehr als einmal gebotene Gelegenheit entgehen lassen, den Kampf unter weniger schwierigen Verhältnissen zu beginnen. Es hat in jenem Abschnitt der Geschichte Europas Zeiten gegeben, wo Frankreich so gut wie ohnmächtig war, es hat auch Zeiten gegeben, wo England, und wieder andere, wo Rußland durch kriegerische Verwicklungen innerhalb Europas gelähmt waren. Trotzdem hat unsere Hand nicht nach dem Schwerte gegriffen, das Deutschlands bedrohte Lage im Herzen Europas, wie Lloyd George einst selbst zugestanden hat, uns scharf zu erhalten zwang. Nichts anderes als der frevelhafte Wille feindlicher verbrecherischer Kriegstreiber hat uns in den blutigen Verteidigungskampf um Leben und Freiheit hineingezwungen. An dieser, durch Suchomlinow und Januschewitsch jetzt erneut bestätigten geschichtlichen Wahrheit kann keine amerikanische Note etwas ändern und ebenso wenig wird eine solche Note auch unseren festen Willen erschüttern, in treuer Gemeinschaft zwischen Krone, Regierung und Volk das Kriegsziel zu erkämpfen, für das unsere Helden nun schon mehr als drei Jahre lang ringen und bluten: „die Wahrung unseres heiligen Rechtes auf Deutschlands Unversehrtheit und auf die Freiheit seiner gesicherten friedlichen Weiterentwicklung“.

Gerards „Enthüllungen“.

⊞ Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 4. September.

Einer Reuter-Meldung zufolge bespricht der frühere amerikanische Botschafter Gerard in seiner jüngsten Veröffentlichung im „Daily Telegraph“ die letzte Woche vor dem Kriege und erzählt, daß er schließlich, als er eingesehen habe, daß keine Hoffnung auf eine friedliche Lösung mehr vorhanden sei, einen letzten verzweifelten Versuch unternommen habe, der in den Annalen der Diplomatie beispiellos sei. Er habe sich nämlich brieflich an den Reichskanzler gewandt und ihn gefragt, ob es denn garnichts gäbe, was die Vereinigten Staaten tun könnten, oder was er selbst zu tun vermöchte, um den schrecklichen Krieg abzuwenden, er sei im Voraus davon überzeugt, daß der Präsident alle seine Schritte im Interesse des Friedens billigen würde. Auf diesen Brief habe er nie eine Antwort erhalten. Einen Tag später sei die Kriegserklärung

ihres siebenhundertjährigen Bestandes erfreuen konnte, mußte der russischen Verwaltungsform mit ihrer russischen Amtssprache weichen, überall in den Aemtern, in allen Schulen und sogar in Privatinstitutionen wurde Russisch zwangsweise eingeführt, und ein Heer von russischen Beamten sorgte für die strenge Einhaltung der neuen Gesetze. Aber das alles kann aus so guten altangestammten Deutschen keine Russen machen, Riga ist deutsch geblieben.

Ist doch Riga eine durchaus deutsche Gründung, eine Tochter Bremens aus dem zwölften Jahrhundert, und jeder der vielen Türme, die das malerische Stadtbild überhöhen, jedes der alten reichgeschmückten Gebäude an den Ufern der Düna ist sozusagen ein Wahrzeichen der einstigen Hansastadt. Aus den ersten Jahren ihrer Gründung aber stammt der von dem Bremer Bischof Albert erbaute Dom, der alle anderen Bauten Rigas überdauert hat. Die Glasgemälde seiner Fenster stellen die wichtigsten Ereignisse der bewegten Stadtgeschichte dar, der von spitzbogigen Arkaden umgebene Kreuzhof enthält das Kupferstandbild des Bischofs Albert, und der Taufstein stammt aus der ältesten Kirche Livlands, die Albert im Jahre 1186 in Ykeskola an den malerischen Ufern der Düna erbaut hat. Aus Ykeskola ist das heutige Uexküll geworden. Die Kirche steht heute noch in ihrer ursprünglichen Einfachheit, während die Residenz Bischofs Albert, Schloß Kokenhusen, weiter stromaufwärts im Nordischen Krieg im Jahre 1701 von sächsisch-polnischen Truppen in die Luft gesprengt worden ist. Die malerischen Trümmer werden von vielen Sommergästen aus Riga gern besucht. Die ganze untere Düna ist reich an Burgen, Schlössern und Adelsitzen aus den ersten Jahrhunderten der deutschen Zeit Kurlands, als noch die Bischöfe und deutschen Ordensritter die Landesherren waren. Da ist Kreuzburg, einst ein Schloß der Erzbischöfe von Riga, jetzt ein Sitz der freiherrlichen Familie von Korff, die wie so viele andere Adelsfamilien Kurlands west-

an Rußland erfolgt. Gegenüber diesen Angaben sei festgestellt, daß ein derartiges Schreiben des Herrn Gerard deutscherseits niemals bekannt geworden ist. Weder Herr von Bethmann Hollweg noch das Auswärtige Amt ist in den Besitz eines solchen Briefes gelangt.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 5. September.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Bereiche der oesterreichisch-ungarischen Streitkräfte keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der 19. Tag der 11. Isonzo-Schlacht war von schweren blutigen Kämpfen erfüllt. Bei Madoni stieß unsere Sturmtruppe im Vorgehen auf einen tiefgegliederten italienischen Angriff und gebot im Halt. Vier weitere Angriffe wurden abgeschlagen.

Der Monte San Gabriele steht seit gestern früh erneut im Mittelpunkt eines zu größter Heftigkeit gesteigerten Ringens. Der Feind stürmt immer wieder gegen den Felsgipfel an, der wiederholt in seine Hand fiel, um kurz darauf von unserer ruhmreichen Infanterie zurückerobert zu werden. Der auf beiden Seiten mit größter Zähigkeit geführte Kampf dauert bis zur Stunde in unveränderter Stärke an.

Bei Görz machten die Italiener einige vergebliche Vorstöße.

Ein bei Selo und Medeazza zu Stellungsberichtigungen angesetztes Unternehmen unserer Truppen löste auf der ganzen Karsthochfläche heftige Zusammenstöße aus. Alle vom Gegner unternommenen Angriffe brachen dank der standhaften Haltung unserer siegerprobten Karstverteidiger zusammen. 100 italienische Offiziere und über 400 Mann fielen als Gefangene in unsere Hand. Die Gesamtzahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 15 000 Mann.

Triest ist wieder zweimal von italienischen Fliegern angegriffen worden.

Der Chef des Generalstabes.

*

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 3. auf den 4. September belegte eine größere Anzahl feindlicher Flieger Pola mit etwa 100 Bomben, die in der Stadt einigen Privatschäden anrichteten. Ein kleines Strohlager außerhalb der Stadt geriet in Brand. Militärische Objekte erlitten nur geringfügigen Sachschaden. Es sind keine Menschenleben zu beklagen.

Flottenkommando.

Kaiser Karl hat sich am 3. September abends in den Bereich der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph begeben.

fälischen Ursprungs ist. In der Nähe von Stockmannshof, dem reizenden Wohnsitz der Reichsgrafen von Medem, erhebt sich auf dem steilen Felsufer der Düna die malerische Burgruine Loxten, bei Selburg eine solche der gleichnamigen Deutschordensvogtei, oberhalb Kokenhusen liegen die Reste der Ordensburg Altona, weiter stromabwärts jene der Ordenskantorei Ascheraden, dann folgen die Ruinen der Bischofs- oder Ordensschlösser Lennewalden, Kirchholm, Martinsholm, endlich kurz vor Riga auf der langgestreckten Dünainsel Königsholm das große Schloß Dahlen, vom Rigaer Domkapitel erbaut, mit altem Lindenpark. Der Hauptsitz des deutschen Ritterordens befand sich am rechten Dünaufer im Herzen der alten, von der Rige umflossenen Riga, aber von dieser umfangreichen Burg sind wohl nur die Grundmauern vorhanden. Der heutige machtvolle Bau mit seinen dicken Rundtürmen und festen Toren stammt aus den letzten Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts. Vom Schloßplatz führt das sogenannte Schwedentor in den Hof der einstigen Vorburg. Das dort liegende Haupttor der eigentlichen Burg trägt alte Standbilder der heiligen Jungfrau, der Beschützerin des Ordens, und des größten Ordensmeisters Walter von Plettenburg. Heute dient diese alte Hochburg der deutschen Herrschaft über die baltischen Provinzen dem Gouverneur von Livland als Residenz.

Die rings um das Schloß liegende Altstadt Rigas enthält in ihren vielgewundenen Gassen die ältesten Kirchen und öffentlichen Bauten, die mit dem Schloß verbundene katholische Ordenskirche, Dom, Ritterhaus, Rathaus, Gildenhäuser und das Schwarzhäupterhaus. Die alten Ringmauern und Wälle sind längst gefallen, und aus dem engen Gassengewirr tritt man unvermittelt in die schönen Parkanlagen, die an ihre Stelle getreten sind. Dort erhebt sich das neue Städtische Theater. Dort liegen auch Post, Polizei und eine Reihe von Kunst- und Unterrichtsanstalten, die nahezu ausschließlich von Deutschen und mit deutschem Geld geschaffen

Der polnische Staat.

Drahtbericht des W. T. B.

Warschau, 4. September.

Bei der Feier des zweijährigen Bestehens des Generalgouvernements hielt der Generalgouverneur im Stadtschloß eine Ansprache, in der er auf das Charakteristische des zweiten Jahres des Generalgouvernements hinwies. Er sagte:

Wir haben in diesem Jahre nach langen Ueberlegungen und politischen Kämpfen den Versuch gemacht, die Grundlagen des polnischen Staates zu legen. Dieser Versuch ist nicht zu den Akten gelegt worden, sondern er geht weiter, und jeder arbeitet an seiner Stelle, da wo er steht, an diesem wichtigen Werke, das für uns Deutsche von allerhöchster Bedeutung ist, weiter mit. Wir haben aber manches erlebt, was wir vielleicht gern nicht erlebt hätten. Der Generalgouverneur betonte, daß zunächst alles gut zu gehen schien und versucht wurde, auf polnischer Seite den zur Mitarbeit Berufenen ein gewisses Programm vorzuzeichnen.

Wir haben überschwengliche Wünsche von vornherein einzudämmen versucht und den Polen Wege und Ziele gezeigt, die gangbar und vielleicht zu erreichen gewesen wären. In allen Dingen haben wir nicht allzuviel Verständnis gefunden. Das liegt einmal im Temperament dieses Volkes, daß es leicht in seinen Bestrebungen zu weit geht und in seinen Zielen phantastisch wird, und daß das Volk eine merkwürdige Abneigung dagegen hat, irgend etwas, mag es auch etwas sehr Gutes sein, anzunehmen, was von anderer Seite kommt. Auf diese Weise ist uns hier die Arbeit sehr erschwert worden. In der ersten Begeisterung hat man uns manches gesagt, was sehr hoffnungsvoll klang. Wir haben auch manches geglaubt, aber wir haben einsehen müssen, daß wir uns in vielen Dingen geirrt haben.

Der Generalgouverneur wies dann auf die polnische Forderung nach den Legionen hin. Die Legionen kämen, aber keine Rekruten. Das Schlagwort war nun, es gebe noch keine polnische Regierung. Die Sache ließ sich aber doch nicht so vom Zaune brechen. Die Polen mußten sich zunächst mit unserer Platzhalterschaft begnügen, die doch selbst nur das Beste des Landes wollte. Der Generalgouverneur sprach die Ueberzeugung aus, daß die vielfach ins Stocken geratenen Dinge in Fluß kommen werden und die hier gestellte große Aufgabe sich lösen lassen wird, unter der Voraussetzung, daß wir fest und energisch bei der Stange bleiben, und uns nicht durch Widerstände, nicht durch Kritik und nicht durch abfällige Redensarten, die wir leider auch vielfach aus der Heimat hören, in der Arbeit stören lassen.

Der Generalgouverneur wies noch auf die ausländischen Vorwürfe hin, wonach das Land verwüstet sei und es keinen Stamm Holz mehr in Polen gebe, sodaß nicht ein einziges Haus mit den Mitteln des Landes hätte aufgebaut werden können. Er sagte, er habe kürzlich eine Anzahl Gouvernements bereist und festgestellt, daß in den durch die Russen zerstörten Dörfern Häuser straßenweise wieder entstehen, und zwar viel schöner als vorher. Man versuche, die Deutschen so schlecht wie nur möglich zu machen, aber mit viel Mühe, unendlichen Widerständen und vielem Aerger werde schließlich doch unser Ziel erreicht werden.

worden sind. Geistesheroen wie Herder und Hamann haben in Riga gewirkt, im Stadttheater war eine Zeitlang war Karl Holtei, der künstlerische Leiter, Richard Wagner Kapellmeister, und hier entstand auch seine erste Oper „Rienzi“.

Das Schwarzhäupterhaus auf dem malerischen, mit Giebelhäusern umstandenen Marktplatze ist wohl das absonderlichste alte Gebäude von Riga. Im Jahre 1330 erbaut, mit Backsteingiebel, vergoldetem Statuenschmuck, Wappen und Reliefbildern, war es ursprünglich das gesellige Versammlungshaus, eine Art Klub, für auswärtigen, unverheirateten Kaufleute. Sie wählten neben dem heiligen Georg auch St. Mauritius zu ihrem Schutzpatron, und da der letztere als Mohr dargestellt wird, soll der Name „Schwarzhäupter“ von diesem herkommen. In Wirklichkeit dürften die jungen Kaufleute indessen im Gegensatz zu den grauen Häuptern der verheirateten Mitglieder der Kaufmannsgilde so genannt worden sein. Durch ihr Ansehen und ihren Wohlstand erreichten sie bald großen Einfluß, der sich auch in anderen livländischen Städten bemerkbar machte. Im Laufe der Zeit sammelten sie in ihrem Gildenhause wertvolle Waffen, Bildnisse und vor allem ein Silberschatz an, in welchem eine fünfeinhalb Kilo wiegende Silberstatue des heiligen Georg, von dem Lübecker Goldschmied Berndt Heynemann im Jahre 1503 hergestellt, das kostbarste Stück bildet. Interessant ist auch das nahe der Burg stehende Ritterhaus, mit dem Standbild des Großmeisters des Deutschen Ordens, Walter von Plettenberg, und den farbenreichen Wappen der livländischen Adelsfamilien, darunter Viele, die westfälischen Ursprungs sind und heute noch in beiden Ländern blühen. Während im Rittersaal dieses Palastes die livländischen Landtage abgehalten wurden, befand sich der Hauptsitz des städtischen Einflusses jahrhundertlang in dem Hause der Großen oder St. Mariengilde, der die angesehenen Kaufleute angehören. Die Handwerkerzünfte haben in der Kleinen oder Johannesgilde ihr Heim. Beide Gilden haben heute

Zum Schluß bezeichnete der Generalgouverneur als unsere Hauptaufgabe, das Land in Ordnung zu halten und für die großen Ziele des Krieges nutzbar zu machen. Wenn das Land sich dem versagen wolle, was es im allgemeinen nicht tue, würde es sich auf einem bösen Holzwege befinden. „Das Land muß wissen“, schloß der Generalgouverneur, „um es aus der Kalamität herauszuziehen, unter der es über 100 Jahre geseufzt hat. Wir hatten die Absicht, es aus seiner unwürdigen Lage zu befreien, und vielleicht wäre uns das schon mehr gelungen, wenn wir im Volke mehr Verständnis dafür gefunden hätten. Mit der Aufforderung zu treuem Zusammenhalten und einem Kaiserhoch schloß die Ansprache.

Die deutschen Bombenflieger.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 5. September.

Unsere Bombenflieger haben in der Nacht vom 2. zum 3. und vom 3. zum 4. September ganze Arbeit gemacht. Ein Bombengeschwader warf in der Nacht vom 2. zum 3. September 7150 kg Bomben auf die Bahnhofsanlagen von Dünkirchen. Ihre Wirkung zeigte sich in großen Bränden und Explosionen. In der folgenden Nacht griff ein Geschwader Hafen, Bahnanlagen und Festung Calais mit 6500 kg Sprengstoff an und verursachte einen großen Brand, der noch nach mehreren Stunden zu sehen war. Ein anderes Geschwader wählte sich erneut das Hintergelände der Schlachtfeldfront von Verdun zum Ziel seines Angriffs. In fast siebenstündigem, ununterbrochenem Fluge bewarf es Ortschaften, Unterkünfte und Waldlager mit 1500 kg Sprengstoff. Die Flugzeuge gingen dabei auf niedrigste Höhe herab und konnten bei dem fast taghellen Mondlicht die Lage und Wirkung ihrer genau gezielten Bombenwürfe einwandfrei beobachten. In Souilly, Lemmes, und Dugny wurden zahlreiche Volltreffer in den Zielen erkannt. In einem Waldlager bei Thierville brach ein großer Brand aus. In Charny entstanden starke Explosionen. Feuernde Batterien, Abwehrgeschütze und Scheinwerfer wurden mit den Maschinengewehren beschossen. Wo sich auf Straßen und in Ortschaften Truppenverkehr zeigte, wurde er unter Feuer genommen. Mehrere Flugzeuge unternahmen in der Nacht vom 3. zum 4. September einen neuen Angriff auf England. Die Kriegshäfen Chatham und Sheerness sowie der wichtige Handels- und Stapelplatz Ramsgate wurden ausgiebig mit Bomben beworfen. Abwehrgeschütze und Scheinwerfer konnten unsere Flieger nicht an der Erfüllung ihrer Aufträge hindern.

Französisch-italienisches Sonderbündnis?

Wie die „Schlesische Zeitung“ berichtet, scheint sich die Meldung, daß Poincaré mit König Victor Emanuel von Italien ein französisch-italienisches Bündnis vereinbart habe, zu bestätigen. Es handelt sich bisher nur um eine mündliche Vereinbarung, die aus Anlaß des Aufenthalts des italienischen Königs in Paris in eine feste und schriftliche Uebereinkunft verwandelt werden soll. Sonnino wird zu diesem Zweck den König nach Frankreich begleiten.

noch trotz der Entmündigung der alten Hansestadt durch die Russen die Vertretung ihrer Interessen und die Verwaltung der städtischen Wohlfahrtseinrichtungen in Händen. Nach der Herkunft der ersten Gildemitglieder des 14. Jahrhunderts führten die beiden Gilden früher die Namen „Stube von Münster“ und „Stube von Soest“. Bemerkenswert ist besonders das „Haus der Großen Gilde“, eines der ältesten der Stadt, mit schönen Deckengewölben und Fries im großen Saal. Der Sitz des Vorstehers, „Dockman“ genannt, befindet sich in der Mitte der einen Längswand. Der Name stammt von einer uralten Bildsäule der heiligen Jungfrau, oder „Docke“ (hochdeutsch Puppe), die bei Versammlungen der Gilde immer noch hinter dem Vorsteherstuhl aufgestellt wird.

Hier, dann im alten Rathaus, im Dommuseum und in dem „Konvention“ sind noch eine Menge Gegenstände aus Rigas großer Zeit zu sehen, die Zeugnis geben von der Pracht und Macht der Bischöfe und Ordensritter. Es sind gerade sieben Jahrhunderte her, seit Riga von den Deutschen gegründet wurde, obschon deutsche Kaufleute bereits zur Zeit Heinrichs des Löwen an den damals noch wenig bekannten Küsten Livlands erschienen sind. Den Kaufleuten folgten Missionare zur Bekämpfung der damals noch heidnischen Liven, und die Kunde, die sie von der Schönheit und dem Reichtum des Landes zurückbrachten, mochte den großen Widersacher Heinrichs des Löwen, den Erzbischof Hartwig von Bremen veranlaßt haben, dort einen festen Stützpunkt für den Bremer Handel zu schaffen.

Deutsches Sommertheater. Heute wird zum ersten Male die neuinstudierte Operette „Boccaccio“ in Szene gehen. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Hampe, Guttstadt, Miller, Mann, Schubert, Olchowsky, sowie die Damen Legler, Orthmann, Nadler, Schertel, Talero.

Die Gärung in Rußland.

Privattelegramm.

Berlin, 5. September.

Der Sonderberichterstatter der „Voss. Ztg.“ in Stockholm berichtet über die Explosionen in Kasan, bei denen rund 1500 Menschen umgekommen sein sollen: Das stellvertretende Generalkommando des Kasaner Militärbezirks war schon vor zwei Wochen von örtlichen Soldatenkomitees davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die gesamte Garnison beschlossen habe, sich dem Abtransport nach der sogenannten Nordfront zu widersetzen und ebenso den Abtransport der in Kasan hergestellten oder lagernden Munition nach dem Kriegsschauplatz zu verhindern. Auf Anfrage des zeitweiligen kommandierenden Generals kam aus Petersburg die Weisung, die Kasaner Garnison nötigenfalls mit Waffengewalt zu „beruhigen“. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Petersburger Order begannen Massenabreisen aus Kasan nach Samar und Perm in der Richtung nach Moskau.

Der Aufruhr begann damit, daß Ersatzbataillone der 41. Division, die zur Front abgehen sollten, die Kasernen verlassen wollten. Mehrere Sotnien des aus Samara herangeholten 5. Donischen Kosaken-Regiments umzingelten die Kasernen. Nach kurzem Handgemenge durchbrachen die Infanteristen den Kosakenring und stürmten bewaffnet nach der Kasaner großen, der Regierung gehörenden Pulverfabrik. Dort vereinigten sie sich mit dem die Fabrik bewachenden Wachkommando, während die Mannschaften der 41. Artilleriebrigade die große Kasaner Gewehrfabrik umzingelten. Kurz darauf flogen beide gewaltige Fabriken in die Luft, Angreifer, Polizei und Arbeiter vernichtend. Dann kam die Reihe an zahlreiche mittlere und kleinere Werkstätten für Munition und sonstigen Kriegsbedarf, die nach einander gesprengt wurden. Bezeichnenderweise wurde von der Vernichtung oder Beschädigung selbst einzelner Gebäude sorgfältig abgesehen. Versuche einzelner Abteilungen, die nach dem sogenannten Kreml, dem Sitz der Regierungs- und Militärbehörden stürmen wollten, wurden von den eigenen Kameraden derb zurückgewiesen.

Im Prozeß Suchomlinow sagte nach einem Wolff-telegramm der ehemalige Unterstaatssekretär des Krieges Manikowsky, der bei Kriegsausbruch Kommandant von Kronstadt war, aus: Der Mangel an Schießbedarf war so groß, daß man auf Befehl des Generalissimus aus den Vorräten der Festung sehr bedeutende Mengen an Geschossen entnahm und so die Kampfkraft der Festung schwächte. Mehrere andere Zeugen schildern Einzelheiten aus dem Privatleben des Ehepaares Suchomlinow. Die meisten Zeugen bestätigen, daß Frau Suchomlinow außerordentlich große Summen ausgab.

*

Aus Petersburg wird nach der „Tägl. Rundschau“ gemeldet, daß der englische Botschafter Sir George Buchanan den Vertretern der russischen Zeitungen Aufschlüsse über die englischen Kriegsziele gegeben hat, um die in Rußland bestehenden „Missverständnisse“ über die Kriegszielpolitik der Ententemächte zu beseitigen. Buchanan erklärt, daß England genau so wie Rußland keine Eroberung und Entschädigungen beanspruche, daß aber Deutschland eine Entschädigung für die von den deutschen Truppen in den besetzten Gebieten angerichteten Schäden bezahlen müsse. England wünsche gleich Rußland einen schnellen Frieden. Nach all den gebrachten Opfern dürfe aber kein Pseudofrieden zustande kommen. England kämpfe nicht für den Imperialismus, sondern für die Demokratie. Zum Schlusse behauptete der Botschafter, die englische Armee in Flandern habe die letzte große Offensive in erster Linie unternommen, um die bedrängten russischen Heere zu entlasten.

Die „Deutsche Tagesztg.“ meldet aus Zürich: Die russische Regierung veröffentlicht das Gesetz über die Wahl zur Konstituante. Diese gesetzgebende Versammlung soll zusammengesetzt sein aus Mitgliedern der Bevölkerung beiderlei Geschlechts auf der Grundlage des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts und der Verhältniswahl. Petersburg und Moskau sind besondere Wahlbezirke. Wahlberechtigt sind alle russischen Staatsbürger beiderlei Geschlechts, die das 20. Lebensjahr vollendet haben. Militärpersonen sind wahlberechtigt, wenn sie am Rekrutierungstage das wahlberechtigte Alter erreicht haben. Vom Wahlrecht ausgeschlossen sind Wahnsinnige, Taubstumme, zu Zwangsarbeit und Gefängnis Verurteilte, böswillige Schuldner und Deserteure. Die Mitglieder der Familie Romanow sollen weder wahlberechtigt noch selbst wählbar sein. Das Wählerverzeichnis darf keine Angaben und Geschlecht und Religion enthalten. Jeder Kandidat ist für mehrere Bezirke, jedoch höchstens für fünf wählbar.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 4./5. 9. 1917.

4. 9. 7 nachm.	Temperatur + 14 C	Höchstemperatur
5. 9. 1 vorm.	+ 12,1 "	+ 17 C
7 vorm.	+ 12 "	Niedrigstemperatur
2 nachm.	+ 16,5 "	+ 12 C

Voraussichtliches Wetter:
Wolkig bis heiter, trocken, tagsüber warm

Auskunftsecke der „Wilnaer Zeitung“.

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihrem militärischen Leserkreis an sie gerichteten Anfragen beantworten. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

B. B. 33. Am Frieden findet der Unterricht in den sogenannten Sanitätsschulen statt; während des Krieges werden in einzelnen größeren Lazaretten Sanitätskurse abgehalten. Nach einer kriegsm. Verf. vom 15. 11. 16 dürfen Sanitätssoldaten bei Ersatztruppenteilen, Armierungsbat., Reserve- und Festungslazaretten zu Gefreiten nur ernannt werden, wenn sie mindestens 2 Monate mit der Waffe ausgebildet und eine Gesamtdienstzeit von 1 Jahr zurückgelegt haben. Beförderungen von Gefreiten zu San.-Unteroffizieren dürfen erst nach 1 1/2 jähriger Gesamtdienstzeit erfolgen.

Unteroff. Cr. Wie wäre es mit einem Uebertritt zu einer Berufsfeuerwehr, die Bauhandwerker gern nehmen. Auch in einem städtischen Werke, einer Gasanstalt, einem Elektrizitätswerk, einem Wasserwerke usw. werden Sie nach dem Kriege

lohnende Beschäftigung finden und können dort vielleicht auch auf eine etatsmäßige Stellung rechnen. Die Werkstattmeister bei den Gaswerken in Berlin beziehen ein Gehalt von 2500—4000 Mark, die Rohrmeister bei den Wasserwerken 2000—3500 Mk.

Centaur. Sie sind auf einen April-Scherz der „Berliner Illustr. Zeitung“ hereingefallen. Sie hätten das Datum des Heftes nachsehen sollen.

R. V. Sie können und dürfen nicht direkt bei einer Fliegerabteilung Ihre Einstellung beantragen, Sie sind auf den Dienstweg angewiesen, müssen also das Gesuch in schriftlicher Form Ihrem Rittmeister einreichen, der es zur Entscheidung an das Regiment gibt. Von dort geht es an das Oberkommando, das die Entscheidung trifft.

Unteroff. O. Wenn durch Ihre Einziehung zum Kriegsdienst Ihre Mutter in eine bedürftige Lage geraten ist, muß ihr die Familienunterstützung bewilligt werden. Lehnt der Gemeindevorsteher der Wohnsitzgemeinde die Bewilligung ab, so muß sich die Mutter an den zuständigen Kreisausschuß wenden.

Landsturmmann G. K. Es wird voraussichtlich nach dem Kriege eine allgemeine Kriegsdienstauszeichnung an Kombattanten und Nichtkombattanten zur Verleihung kommen. Ueber die Form sind detaillierte Vorschläge bis heute nicht bekannt-

gegeben worden. Dienstauszeichnungen nach 9-, 12- und 15-jähriger Dienstzeit werden während des Krieges nicht verliehen.

O. K. 45. Ihr Antrag wird nur dann berücksichtigt werden, wenn der Arzt der Ueberzeugung ist, daß Sie dem Dienst bei dem Starkstromzug nicht mehr gewachsen sind; das scheint aber nicht der Fall zu sein. Versetzungsanträge sind in jedem Falle bei dem zuständigen Kompanie- oder Abteilungsführer einzureichen.

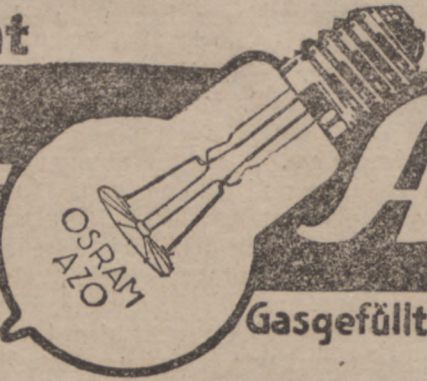
Otto. Neue Kapitulationen sollen im allgemeinen nur mit Leuten, die nicht älter als 28 Jahre sind, abgeschlossen werden. Ob man gegenüber einem Hoboisten von dieser Altersgrenze absehen wird, kommt auf eine Anfrage an. Reichen Sie bei Ihrem Truppenteil ein Gesuch ein, Ihnen die Genehmigung zum Abschluß einer Kapitulation zu erteilen.

Leipzig. Sie können zum Feldwebelleutnant befördert werden und auf diesem Wege später zum Leutnant der Landwehr oder ausnahmsweise auch zum Leutnant der Reserve.

Alle Zuschriften an die Wilnaer Zeitung sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Wilnaer Zeitung, Wilna, zu richten. Anfragen ohne genaue Namensangabe werden nicht beantwortet.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen
25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingestanzte Wort Osram
bürgt für Qualität!

Deutsches Sommer-Theater

Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Donnerstag, den 6. September 1917:
Zum ersten Male!

7 1/4 Uhr. „**Boccaccio**“ 7 1/4 Uhr.
Operette in 3 Akten von Suppé.

In den Hauptrollen sind beschäftigt: Die Herren Miller, Schubert, Mann, Hampe, Guttstadt, Olchowsky sowie die Damen Legler, Orthmann, Talero, Nadler, Schertel.

Freitag: Benefiz für Herrn und Frau Josefowitz:
„Die tolle Comtesse“ mit 3 großen Taneinlagen.

Deutsches Lichtspielhaus

Wilnaer Straße 38.

Heute!!

1. Der Wasserfall Imatra. Naturaufnahme.
2. **Oliver Twist.** Drama in 5 Akten nach dem berühmten Roman v. Dickens.
3. Traue nie dem bloßen Schein. Lustspiel in 3 Akten.

Anfang 5 Uhr nachmittags; Ende 11 Uhr abends.

Voranzeige! Sonnabend, den 8. September 1917, wird die Sensation der ganzen Welt aufgeführt werden:

Die Macht der deutschen Flotte im Unterseeboot- und Luftkrieg. Naturaufnahme.

Für Militär-Kantinen!!

Sämtliche Waren und Lebensmittel.

Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo, nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabrama 1**

Wichtig für Militär.

Engros-Verkauf für Kantinen-Einkäufer.

100 Mappen Schreibpapier	9 M
Goldfüllfederhalter à Stück	1 „
100 Notizbücher	10 „
100 Alben mit 10 Ansichten von Wilna	15 „
100 Blocks Feldpostkarten	8 „

Andenken von Wilna!

R. Balwinik, WILNA, 7.
Garten-Straße 7.

Kriegspostkarten

vom östlichen Kriegsschauplatz.
Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen von Kriegsphotograph Kühlewindt.

Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Turoggen, Rossinie, Skaudville, Godlewo, Wilkomierz, Wilkowschki, Kalvarja, Mariampol, Suwalki, Grajewo, Augustowo, Wirballen, Poniewicz, Lomza, Miawa, Ossowicz, Kielmy. — Ferner aus Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronforst“ usw. 100 Stück 2,50 M. Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebesserien-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 4,— M. Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko. Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.

Gebrüder Hochland Verlag,

KONIGSBERG i. Pr. I, Französische Straße 5.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marktender u. Kantinen.

Invalide

oder ältere deutsche Familie findet leichte Arbeit mit kleiner billigen Wohnung. Deutschsprechende bevorzugt. Näheres durch die Wilnaer Zeitung.

Ein junger Wolfshund

auf den Namen Bantu hörend, entlaufen. Geg. Belohn. abzugeben. im Soldatenheim Allenstein.

Mittelstandsküche

Rotgießerstraße 4
empfiehlt: Frühstück, Mittag- und Abendessen.

Mittagessen von 1,05 Mark an. Brel zum Preise von 25 Pfg.

Bunte Wilna

Ansichten von Wilna in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3,— in Alben, 10 Alben = 100 Karten, M. 3,50. [A 24]

Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg i. Pr., Französische Str. 511

Wollen Sie billig

Lebensmittel und sämtl. Zuckerwaren wie Keks, Schokolade, Bonbons, Tee, Kakao, Kaffee, Erbsen, Linsen, Bohnen, Reis usw.

einkaufen, so wenden Sie sich an die **Spezialverkaufsstelle „Konkurrenz“**

Große Straße 69, gegenüber der Kasimirkirche.
Wichtig für Militär und Kantinen-Einkäufer!

Für Militärkantinen u. Urlauber hohen Rabatt!

Empfehle folgende Artikel:

Tee, Bonbons	Ansichtskarten
Schokolade	Briefmappen
Kaffee, Keks	Notizbücher, Block-Notes
Sacharin (Süßstoff)	Feldpost-Karten
Bouillonwürfel	Feldpost-Briefe
Kakao, Essig-Essenz	Schuhcreme
Malz-u.Zusatz-Kaffee	Taschen-Spiegel
Seifenersatz, Waschpulver	Bürsten, Schüssler
Andenken an Wilna	Messer, Löffel usw.

J. S. Minker

Hauptgeschäft:
WILNA, Großestraße Nr. 71
Filiale: Ostrabramastraße Nr. 25

Billige Einkaufs-Quelle!

Klavierstimmer J. Weinbrenn

WILNA, Georgstr. 33, W. 13, Eingang Töpferstr.

Urlauber!

Beim Einkauf

bis 75% herabges. Preise!

1 Album, 10 Ansichten v. Wilna, 10 Pf., 1 Mappe, 10 Bg. Papier mit Kuverts, 10 Pf., 1 Mappe (20 Feldpostbriefe 28 Pf., 1 prachtl. Arm-band, echt russ. Münzen, 1,75 M., 1 wunders. Brosche, echtruss. Münz., 0,80 M., 1 Ring, in all. Größ., russ. Münz., 60 Pf., 1 Feder, schreibt mit Wasser, 7 Pf.

Sämtliche Lebensmittel.
Alle Waren verk. zu konkur. bill. Pr.

W. Sall, Wilna
Chopinstr. 5, neb. „Hotel Belgie“
Für Militär-Einkäufer u. Kantinen hoher Rabatt laut Preisliste. Bitte Adresse ausschneiden! Wiederverkäufer gesucht!

Urlauber! Kantinen-Einkäufer!

Lebensmittel

Schreib- u. Kurzwaren erhält man billig im

Handelshaus „**Zentral**“

Ecke Großestraße und Ostrabrama 2

neben Hotel „Sawoi“

Technisches Büro „Kolokol“

L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21

Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen

„Osram“- und „Azor“-Lampen.

Eisen- und Emailier-Großhandlung

„**Morduch Meites**“

WILNA, Ostrabrama-Straße 27

empfiehlt in großer Auswahl

Emalliergeschirre aller Art, Eimer, email. und verzinkt, Gußeiserne Töpfe, emailiert und verschiedene Eisenwaren.

Billigste Bezugsquelle in Militär-Effekten

Militär-Schneiderei

J. Fainschneider, Wilna

Wilnaer Straße 22 — vis-à-vis der städt. Apotheke

Eisen-, Emaille- und Stahlwaren

M. EHRENBURG

Deutsche Straße No. 7, neben der evangelischen Kirche, Sämtliche Emaille-Geschirre, Stahl- und Eisenwaren. Für Kantinen Extra-Engros-Preise.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

Glücks-Anzeige!

Am 5. und 6. September 1917 Ziehung der 4. Klasse

349. Hamburger Staats-Lotterie

Am 5. und 6. September 1917 Ziehung der 4. Klasse

171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Am 11. und 12. September 1917 Ziehung der 3. Klasse

236. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie

Lose zu planmäßigen Preisen zu haben bei:

„**OPTIPHOT**“

WILNA, Große Straße 96.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 11.

nationalen und konfessionellen Minderheiten, den Deutschen, Evangelischen und Juden — die letzteren machen mit 340 000 Köpfen allein etwa 40 Prozent der Warschauer Bevölkerung aus — eine gerechte Vertretung. Der Stadtordnung, die sich verwaltungstechnisch gut bewährt hat, folgte eine großzügige Eingemeindung der Warschauer Vororte und die Aufstellung eines modernen großstädtischen Bebauungsplans.

Mit der Errichtung des Generalgouvernements erhielt die Hindenburgische Städteordnung Geltung für das gesamte deutsche Okkupationsgebiet. Im Sommer 1916 wurde für die kleineren Städte eine vereinfachte Städteordnung erlassen, die an Stelle der zwei Kollegien der Hindenburgischen Städteordnung nur ein städtisches Kollegium setzte.

Am 1. November 1916 trat eine städtische Wahlordnung in Kraft, die für die Verwaltung der größeren Städte nach dem Muster der Warschauer Stadtordnung aus Verhältniswahlen hervorgegangene, für die der kleineren drei mit einfacher Stimmenmehrheit gewählte Kurien schuf. Jedoch kann auch in kleineren Städten das Verhältniswahlrecht eingeführt werden. Die Wahlen fanden in allen Städten in den ersten Monaten des Jahres 1917 statt. Das Wahlsystem hat sich gut bewährt.

Ein polnischer Städtetag, der sämtliche städtischen Kommunalverbände des Generalgouvernements zusammenfaßt, soll in kurzem gegründet werden. Zur Zeit bereitet eine Kommission das Land, um die Verwaltung der einzelnen Städte zu besichtigen.

Eine Landgemeinde-Ordnung ist bisher noch nicht zur Einführung gelangt, jedoch ist als kommunales Zwischenglied zwischen den Landgemeinden und der Zentralverwaltung nach eingehenden Vorarbeiten am 22. Januar 1916 eine Kreisordnung für das Generalgouvernement erlassen worden. Durch sie wurde den Kreisen ein Teil der Aufgaben übertragen, die in Preußen von den Kreisen und Provinzen gelöst werden. Sie betreffen den Wegebau, die Uebernahme wirtschaftlicher Meliorationen, Einrichtungen zur Hebung von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, die Unterstützung leistungsschwacher Städte, die Armenpflege, die Unterstützung der russischen Reservistenfrauen, die Blinden- und Krüppelfürsorge, die Seuchenbekämpfung und das allgemeine Gesundheitswesen.

Seit Anfang November 1916 ist eine Kreistagswahlordnung in Kraft. Die Zahl der Kreistagsabgeordneten schwankt je nach der Größe der Kreiskommunalverbände, die 100 000 bis 350 000 Einwohner zählen, zwischen 24 und einigen 50 Abgeordneten, die auf Stadt und Land nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahl gleichmäßig verteilt werden. Warschau und Lodz bilden selbständige Stadtkreise. Die ländlichen Abgeordneten verteilen sich je zur Hälfte auf Großgrundbesitz und Bauernschaft. Die Bauernabgeordneten werden in den Gmina-Verbänden nach gleichem, geheimen und direkten Wahlrecht gewählt.

Die Kreisfinanzen, die auf Monopole, direkte Steuern und Zuschläge zu den direkten Steuern gestellt sind, haben sich im Gegensatz zu den Städten, die wegen des Darniederliegens der gewerblichen Tätigkeit in sehr gedrängter Lage sind, befriedigend entwickelt. Leistungsschwache Kreise können aus dem „Zentral-Dotationsfonds“ unterstützt werden, der durch Abgaben der Kreise aus direkten Steuern nach Art von Provinzialabgaben gespeist wird und besonders für Chausseebauten namhafte staatliche Beihilfen von 20 bis 33 1/3 v. H. der Kosten gewährt. Kreisanleihen

ließen ihn nie im Stich, aber dann kam das Subjekt mit seinen Fragen und Erwägungen. Immerhin tröstete er sich: hier hatte eine Kinderfreundschaft lockere Wurzel geschlagen, und das war nicht der Aufregung wert. Ein Fräulein von Göchhusen konnte nicht so schlankweg Madame Krempel werden. Alles, was recht ist — aber das ging nicht an . . .

Die Wagen waren nunmehr in den Park eingebogen und hielten vor dem kleinen Schloß in Zopfstil, aber mit einem Rokokoportal, das von alten Buchen überragt wurde. Man mußte sie schon erwartet haben, denn ein Diener sprang herbei, und auch eine ältere Frau mit einer seltsamen goldgestickten Haube auf dem Hinterkopf — wohl die Haushälterin — nahte sich mit rhythmischen Knixen.

„Guten Tag, Frau Risolin,“ sagte Brökelmann, „wie ist's mit dem Frühstück?“

„Alles bereit, Herr Kommerzienrat,“ antwortete die Frau mit der Stimme eines Bassisten, „und alles nach Befehl.“

„Na, schön . . . Meine Damen, eine Frage entsteht: wollen Sie erst das Milchreich besichtigen und sich bei dieser Gelegenheit nach der langen Fahrt ein bisschen die Beine vertreten — um mich mehr berlinerisch als ästhetisch auszudrücken — oder wünschen Sie zunächst das Frühstück? Letzteres ist eine kalte Pracht und kann warten; nur die Bouillon ist warm, doch bürgt Frau Risolin dafür, daß sie in ihrem hitzigen Zustande verbleibt.“

Man entschied sich ohne weiteres für das „Beinevertreten“ und schlängelte sich auf geschwungenen Pfaden durch den Park. Da begann zwischen den Mädchen und Krennel denn wieder der Austausch der Erinnerungen, während Brökelmann und Emmingen hinter ihnen herschritten. Die vier, die vorweg waren, sprangen zuweilen auf einen Rasenplatz, wo eine einsame Rottanne sie lockte, von der sie früher einmal ein Krähennest geholt hatten, oder glitten rechts und links in Boskettwege hinein, um nach Spuren der Vergangenheit zu suchen, und liefen schließlich Sturm,

waren bisher nicht nötig, können aber durch die seit Dezember 1916 errichtete „Polnische Landes-Darlehnskasse“ finanziert werden.

Die Kreisordnung, die die Heranziehung des von den Russen gänzlich unterdrückten Großgrundbesitzes, die gemeinsame Arbeit von Großgrundbesitz, Bauernschaft und städtischer Bevölkerung und die Beseitigung des tiefeingewurzelten, künstlich genährten gegenseitigen Mißtrauens bezweckte, hat sich sehr gut bewährt. Im Anfange wurde die gesamte Kommunalpolitik der deutschen Verwaltung von den Polen in Stadt und Land mit großem Mißtrauen aufgenommen, trotzdem sie den Polen Freiheiten schenkte, an die sie unter russischer Herrschaft nicht zu denken gewagt hatten. Man betrachtete in echt polnischer Phantasterei die neuen Gesetze als eine Art Kriegsaufgabe. Heute hat man schon größeres Verständnis für das Erreichte und die Zweckmäßigkeit der mustergültigen deutschen Verwaltungsmaßnahmen. Was von ihnen später bleiben wird, muß die Zukunft lehren. Vieles wird sicherlich dauernden Bestand erhalten. Die deutschen Maßnahmen haben auch der Lubliner Verwaltung im österreichischen Okkupationsgebiet als Muster gedient.

Für Heeresangehörige.

Verleihung eines Namenszugs an das 2. Westfälische Husaren-Regiment Nr. 11.

Das „Armee-Verordnungsblatt“ enthält nachstehende kaiserliche Verfügung: Ich bestimme, daß das 2. Westfälische Husaren-Regiment Nr. 11 fortan den Namenszug seines erhabenen Chefs, des Kaisers von Oesterreich und Apostolischen Königs von Ungarn Majestät, nach den von mir genehmigten Proben auf den Achselstücken und Schulternähten trägt. Das Kriegsmministerium hat das Weitere zu veranlassen. Großes Hauptquartier, den 22. August 1917. Wilhelm. — v. Stein.

Zuständigkeit der Reichsbekleidungsstelle.

Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß die Zuständigkeit der Reichsbekleidungsstelle und der Heeresverwaltung für die Versorgung mit Web- usw. Waren für Bekleidungs- und Unterkunftsgegenstände, soweit nicht ausdrücklich etwas anderes bestimmt ist, wie folgt abgegrenzt ist:

Unteroffiziere, Mannschaften und Kriegsgefangene werden grundsätzlich durch die Militärverwaltung versorgt. Demnach sind auch Unteroffiziere und Mannschaften, die aushilfsweise in der Kriegswirtschaft Verwendung finden, erforderlichenfalls seitens ihrer Truppenteile mit den benötigten Arbeitsanzügen usw. auszustatten. Die Anforderung hat auf dem im einzelnen vorgeschriebenen Dienstwege zu erfolgen. Wegen Versorgung der Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere, Beamten, Unteroffiziere und Gemeinen mit bezugs-scheinpflchtigen Web- usw. Waren vergleiche man die Erlasse vom 29. November 1916, vom 29. Januar 1917 und vom 2. März 1917.

Dagegen ist für die Versorgung aller Zivilpersonen mit Web- usw. Waren im Inland und in den besetzten Gebieten grundsätzlich nur die Reichsbekleidungsstelle zuständig. Wenn Unteroffiziere oder Mannschaften entlassen oder vom Heeresdienst zurückgestellt werden, so hat Anforderung ihres Bedarfs an Webwaren nach den Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle zu er-

als sie in der Ferne den Denkstein für den getreuen Bernhardiner sahen, dessen Namen den Kommerzienrat zu allerhand gewagten Vermutungen veranlaßt hatte. Dadurch hatte sich ein ziemlich weiter Abstand zwischen den beiden Gruppen gebildet, den Herr von Emmingen durch kräftiges Ausschreiten verringern wollte. Aber Brökelmann war dagegen.

„Lassen Sie sie tollen,“ sagte er. „Ich möchte sowieso gern ein Wort unter vier Augen mit Ihnen sprechen. Wie lange kennen wir uns, lieber Emmingen?“

„Wie lange? Warten Sie: wann kam ich nach Berlin? Vor drei Jahren.“

„Richtig. Und kamen aus München, und im Kupee vetterten wir uns an. Ich hatte Simmenthaler gekauft und war guter Laune, und Sie auch, weil Sie das Königlich bayrische statistische Landesamt mit einem angenehmeren Posten an der Berliner Gesandtschaft vertauschen durften. Wir spielten während der Fahrt unentwegt Sechsendsechzig miteinander.“

„Stimmt. Und Sie gewannen.“

„Mag sein. Jedenfalls bildete dies Sechsendsechzig das Fundament für einen freundschaftlich werdenden Verkehr. Ich konnte Ihnen gelegentlich einen großen Dienst erweisen.“

Herr von Emmingen brach einen trockenen Ast vom nächsten Strauche und warf ihn auf die Erde. „Kommerzienrat, sagen Sie, was Sie wollen und kürzen Sie die Einleitung ab. Ein Endziel muß doch da sein.“

„Ist da. Ich habe eine Bitte an Sie.“

„Also los. Sie wissen, daß ich Ihnen noch eine Revanche schuldig bin.“

„Die können Sie mir jetzt geben. Ich möchte, daß Sie für mich den Freiwirbel spielen.“

Emmingen blieb einen Augenblick stehen und sah Brökelmann aufmerksam an. Dann nickte er lächelnd.

„Warum nicht?“ erwiderte er. „Ganz ohne Kuppelgeld. Ich tue es aus Freundschaft. Haben Sie nur die Güte, mich mit dem Wesen, dem Ihre Neigung gilt, bekannt zu machen. Wobei ich gleich erkläre, daß dieses äußere Kennenlernen keinerlei innere Umwandlung in

folgen. Auch für die in Betrieben der Heeresverwaltung tätigen Zivilarbeiter und -arbeiterinnen gelten letztere Bestimmungen. Eine Anforderung der für sie benötigten Webwaren auf den militärischen Dienstweg bleibt grundsätzlich ausgeschlossen. Die zur Entlassung gekommenen deutsch-russischen Kriegsgefangenen werden ebenfalls von der Reichsbekleidungsstelle versorgt, auch wenn sie in Kommandos untergebracht sind.

Der Welthunger nach Kali.

Deutschland hat ein wertvolles Naturerzeugnis zu eigen, das sich sonst nirgends in der Welt in abbaubaren Mengen findet, das sind die Kalisalze. Sie sind zu einer ertragreichen Bewirtschaftung des Bodens fast unentbehrlich, und gewaltige Mengen dieses deutschen Naturschatzes gingen vor dem Kriege nach dem Auslande, besonders nach Amerika. Diese Lieferungen haben natürlich aufgehört, und die Wirkung zeigt sich auch schon, indem besonders aus Amerika beängstigende Mißernten gemeldet werden.

Der Kaliverbrauch in der Landwirtschaft der einzelnen Länder war in Friedenszeiten recht beträchtlich. Er belief sich im Jahre 1913 insgesamt auf mehr als 10 Millionen Doppelzentner. Davon kamen allein auf Amerika 2 1/2 Millionen Doppelzentner. Im Jahre 1916 hat Amerika nichts erhalten. Genau ebenso ergiebt es den anderen feindlichen Ländern. Die wirtschaftliche Bedeutung der Kaliverwendung tritt klar vor Augen, wenn man einen Blick auf die Mengen wirft, die unsere Gegner im Jahre 1913 in ihre Aecker gesteckt haben. Ganz Europa verbrauchte etwa 7 1/2 Millionen Doppelzentner. Davon kamen mehr als 5 Millionen auf Deutschland, wo von jeher eine vernünftige Bodenkultur gefördert wurde. Frankreich verwendete 330 000 Doppelzentner, England 130 000, Schottland 70 000, Irland 35 000, Italien 65 000, Rußland 225 000, Portugal 12 000, Finnland 16 000 Doppelzentner. Auch Asien mußte 57 000 Doppelzentner erwerben. Davon kamen auf Ostindien 10 000 Doppelzentner, auf Ceylon 26 000, auf Sumatra 4100, auf Java 1500, auf China 634 und auf Japan 11 800 Doppelzentner. Man sieht, bis in die entlegensten Weltteile hat das Kali seinen Weg gefunden. Und das kleine schlaue Japan verbraucht so und soviel mehr davon als das große Chinesenreich. Selbst Afrika beteiligte sich mit 43 000 Doppelzentnern. Algier benutzte davon 14 000, die Kapkolonie 10 000 Doppelzentner. Auf die Kanarischen Inseln kamen sogar 11 000 Doppelzentner, auf Madeira 1100. Ganz Amerika verbrauchte fast 2 1/2 Millionen. Das meiste davon kommt auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Hawaii wendete 38 000 Doppelzentner auf. Australien steckte 25 000 Doppelzentner in den Boden.

Stillelegung der carrarischen Marmorbrüche.

Wie aus Livorno berichtet wird, hat die Kohlennot in Italien auf die Marmorherzeugung Carraras eine unmittelbare Rückwirkung geübt. Die berühmten Marmorbrüche, die den Bildhauern der ganzen Welt das feinste Material geliefert haben, sind mit dem Hauptnetz der italienischen Bahn durch eine Kleinbahn verbunden, die jetzt wegen Kohlenmangels den Betrieb einstellen müssen. Sehen sich so die Brüche von der Außenwelt abgeschnitten, so sind sie auch durch den Mangel an Heizstoffen zur Stillelegung der Maschinen, die den Marmor brechen, und damit zur Einstellung des Betriebes gezwungen.

mir vollziehen soll, selbst wenn mir Ihre Zukünftige durchaus nicht gefällt.“

„Ich schätze, Sie hat Ihnen schon gefallen,“ entgegnete Brökelmann. „Jedenfalls kennen Sie sie längst. Ich meine Fräulein von Göchhusen — Beate — die älteste.“

Emmingen blieb abermals stehen: diesmal in der Haltung eines plötzlich Erstarren.

„Wen?“ rief er.

Der Kommerzienrat winkte mit der Hand. „Bitte, nicht so laut. Gehen wir weiter. Fräulein Beate, ich sagte es. Ich habe sie heut früh zum ersten Male gesehen. Grade darum. So habe ich es schon einmal gemacht. Ich war ein junger Bengel von dreiundzwanzig Jahren, als mir auf einer Schnitzeljagd ein Fräulein von Driesen vorgestellt wurde. Am Nachmittag hielt ich um sie an, und acht Wochen später waren wir Mann und Frau. Ich liebe ein rasches Handeln.“

„Kommerzienrat, das mag ja sein — und ich habe auch nichts dagegen. Rasches Handeln ist Wachstum des Seins. Aber — entschuldigen Sie, wenn ich das ausspreche: Sie sind heute nicht mehr ein junger Bengel von dreiundzwanzig Jahren.“

„Nein — ich bin ein gereifter Mann von dreiundvierzig. Aber gesund, und auch die inwendige Struktur ist in Ordnung. Wie sehe ich aus?“

Emmingen mußte abermals lächeln. „Nicht wie der Kommerzienrat in den Fliegenden Blättern. Beileibe nicht. Mehr transatlantischer Typus. Merkantilischer Einschlag gewiß, aber verfeinert durch intellektuellen Bestand. Kein Adonis — nein, Brökelmann —, ich habe auch etwas gegen die männlichen Beautés, die mich häufig an das Schaufenster eines Friseurs erinnern . . . immerhin, das kann ich beschwören: eine würdige Erscheinung — ja, eine würdige. Und wenn ich ein Mädchen wäre . . . das heißt, wenn ich ein Mädchen über die Mitte Zwanzig wäre, dann würde ich zugreifen. Aber sehen Sie, das scheint mir doch ein Hindernis: Fräulein Beate ist zu jung für Sie.“

(Fortsetzung folgt.)